

Haus des Waldes

Waldwissen



Freundeskreis Haus des Waldes e.V.

Stadtdirektor Hans Berge

„Wer sich mit der geschichtlichen Entwicklung der Forstverwaltung und der Grünpolitik der Stadt Köln beschäftigen will, kommt an dem Namen Hans Berge nicht vorbei. Will man seine Person würdigen und sein Wirken beschreiben, so muß man zwei Dinge auseinanderhalten. Einmal, wie sah ihn der Außenstehende oder der Bürger und zum anderen wie erlebte ihn der, der unter ihm arbeiten mußte. Auch wird man ihn als Mensch und Amtsinhaber nicht verstehen können, wenn man seine Lebensbiographie nicht kennt.

Zweifelsohne war er eine große Persönlichkeit und wenn man ihn hinsichtlich des Kölner Grüns in einem Atemzug mit dem Namen des ehemaligen Oberbürgermeisters Konrad Adenauers erwähnt, so hat das durchaus seine Berechtigung, zumal man bei Hans Berge auch sonst viele Adenauer-sche Eigenarten und Wesenszüge wiederentdeckt.

Herr Berge stammt vom Niederrhein. Hier in Wesel, wo er am 11. September 1899 geboren wurde, war sein Vater Leiter der Kriminalpolizei. Der Sohn Hans wuchs hier auf und besuchte auch das Gymnasium in Wesel. Botanik und Zoologie waren seine Lieblingsfächer und seine Freizeit verbrachte er vorwiegend im Walde. Einer seiner besten Freunde war der Sohn des Oberförsters.

Hier schien auch die besonderen Beziehungen von Herrn Berge zur „Forstpartie“ ihre Wurzeln zu haben, zog er doch später in Köln sein großes Aufforstungswerk nicht mit Gärtnern durch wie dies noch Adenauer gemacht hatte, sondern mit Leuten des Forstes. Trotzdem war er nicht einseitig auf den Forst fixiert. Auch an Forstleuten hatte er vieles zu bemängeln. Nein, für ihn waren alle Leute die mit Tier und Natur umgingen gern gesehene Gesprächspartner. Seine Schulferien verbrachte der junge Berge regelmäßig bei seinem Großvater in Rothenburg an der Fulda, der hier Landwirt war und über Waldbesitz verfügte. „Mir ist Wald nie langweilig geworden“ sagte er einmal von sich,



Hans Berge. In: AFZ Heft 51/52, 20. Jg., 1965, S.805

„und selbst auf den langen Märschen durch Rußland war der Wald mir Abwechslung“. Sein späterer Schwiegervater war ein erfahrener Gartenfachmann, sein Sohn Helmut Dr. rer. nat. und Leiter der Vegetationsversuchsanstalt Hubbelrath und des agrikulturchemischen Institutes in Heiligenhaus bei Düsseldorf. Es war immer interessant der kontroversen Diskussion zwischen Vater und Sohn zuzuhören wenn es um Pflanzen und damit zusammenhängende Fragen ging. Auch hier war der "alte" Berge dann ganz Autorität der seine eigene feste Meinung hatte und diese nicht angezweifelt wissen wollte. Mit seiner kranken Tochter ging er dafür um so rührender um, worin auch seine tiefreligiöse, christliche Einstellung zum Ausdruck kam.

Über den Ersten Landesrat des Landschaftsverbandes Rheinland kam Herr Berge am 1.2.1955 als Beigeordneter und erster Vertreter des Oberstadtdirektors mit der Amtsbezeichnung Stadtdirektor zur Stadt Köln. Er bezog eine Dienstwohnung in Köln Marienburg an der Marienburgerstraße. Leute die ihn kannten bezeichneten ihn als einen konservativen Aristokraten und einen christlichen Sozialist. Er war außerordentlich selbstbewußt und hatte Freude am unternehmerischen Wagnis. Sein Pflichtbewußtsein und Verantwortungsgefühl war urpreußisch, seine Tatkraft bemerkenswert und sein Blick in die Zukunft schon fast visionär. Für seine Leitmaxime mag sein Selbstzeugnis sein: „Wir, die wir uns um Landschaft und Wald bemühen, sollten nicht nachlassen die Funktion einer gesunden Landschaft in einer führenden



„Stadtdirektor Hans Berge bei einer Ansprache anlässlich der Einweihung des Forstbotanischen Gartens am Tag des Baumes 1964.“ In: AFZ Heft 51/52,

20. Jg., 1965, S.814

Industriation der Erde mit mehr Mut, Entschlossenheit und Liebe zu erkennen und zu verteidigen, selbst dann, wenn wir uns auf unserem Platz meist aber nur vorübergehend - viel Gegnerschaft zuziehen.“

Als Dezernent der Liegenschaften mit Grunderwerb- und Pachtstelle hatte Herr Berge schnellen Zugriff auf mögliche Aufforstungsflächen. Um seine diesbezüglichen Vorstellungen jedoch zu verwirklichen, brauchte er die politischen Rahmenbedingungen, d.h. das Wohlwollen der Ratsmitglieder und das der öffentlichen Meinung, sprich Presse. Wegen seiner persönlichen Gradlinigkeit und politischen Berechenbarkeit war er jedoch ein angesehenen Mann, dessen Einladungen zu Besichtigungsfahrten mit anschließendem Wildschweissen man gerne und zahlreich folgte. Herr Berge verstand es bestens auf dieser Klaviatur zu spielen. Er der „Baumnarr“ konnte da draußen aber auch etwas vorzeigen. Alle Aufforstungen wurden schon im Jahr der Begründung mit Hochstämmen der verschiedensten Baumarten überstellt, sodaß auch ein Laie im Sommer schon neuen Wald sehen konnte. Kosten spielten dabei eine untergeordnete Rolle. In der Baumartenwahl war er als international geschätzter Dendrologe außerordentlich experimentierfreudig. Dies blieb natürlich nicht ohne Widerspruch, so daß er einmal über sich selbst schrieb: „Mit den vielen Freunden von der Gartenpartie, die ich immer wieder um des Menschen und des großstadtnahen Waldes Willen mit Forstbeamten zusammenführte, hatte ich besonders pflanzensoziologische Unebenheiten zu glätten.“

Typisch für seine Handlungsweise war auch sein Bekenntnis, daß er einmal bei einem Glas Kölsch in abendlicher Runde preisgab: „Wissen Sie, ich bin beim Militär Artillerist gewesen. Wenn wir ein bestimmtes Ziel treffen wollten, so haben wir erst einmal darüber hinausgeschossen und dann die Schüsse bis zum Ziel langsam zurückgenommen. Und genau so muß man es auch im Leben machen, wenn man sein gestecktes Ziel erreichen will.“



Wer als Untergebener und Verwaltungsangehöriger Hans Berges Pläne vor Ort auszuführen hatte, der mußte aber noch einen weiteren Menschen Berge erfahren. Der damalige Pressesprecher der Stadt Köln, Peter Fuchs, hat in einer Würdigung einmal über Hans Berge geschrieben: „Von der Statur her könnte man sich ihn - Offizier in zwei Weltkriegen - im Kürass vorstellen.“ Und diesen Stadtdirektor im Kürass erlebten wir damals tagtäglich. Er verlangte Einsatz und Hingabe an die gestellte Aufgabe, ohne Rücksicht auf private Belange oder Familie. Wer sich Hans Berge in den Weg stellte, ihm widersprach oder ärgerte, der wurde "platt" gemacht. Bei den Mitarbeitern Herrn Scheidlers wurde er nur der Chruschtschow genannt, zumal er auch etwas von dessen Statur hatte.

Die ihm außerhalb seines Büros verbleibende Freizeit nutzte er für Kontrollfahrten über den Stand der Arbeiten, morgens auf der Fahrt zum Büro, mittags wiederum und abends nahm er sich erst Recht Zeit die Dinge draußen genau in Augenschein zu nehmen. Dabei konnten ihn schon geringfügige Mängel wie nicht angebundene Pflanzen, "Unkraut" wie Disteln in den jungen Kultu-

ren, fehlende Etiketten u. dgl. seine choleriche Veranlagung durchbrechen lassen und ein Donnerwetter überkam den dafür verantwortlichen Beamten. Als er einmal Pflanzendiebstahl entdeckte, erhielt ich umgehend eine schriftliche Verfügung von ihm, wonach ich alle Aufforstungen - linksrheinisch als auch auf der rechten Rheinseite - täglich mindestens einmal zu kontrollieren und über die Kontrolle Berichte an ihn zu führen habe. Das war eine in der Praxis für mich nicht durchzuführende Aufgabe, aber sie wurde einfach verlangt! Auch der Sonntag war für ihn nicht tabu. Der Förster hatte hier Dienst zu tun. Als ich zu einem solchen Dienst einmal meine Frau und Kinderwagen mitnahm, war wiederum eine saftige Rüge fällig. Lob über gute Arbeit habe ich nie von ihm vernommen, das hielt er für selbstverständlich. Nur außergewöhnliche und für ihn überraschende Leistungen konnten gelegentlich anerkennende Gesten zur Folge haben, etwa in Form eines Buchgeschenkes oder auch nur die knappen Worte „gut so“.

Die Gestalt des Stadtdirektors Berge lastete stets wie ein ständiger Druck auf allen und sein bloßes Erscheinen löste eine emsige Hektik und sogar bei gestandenen alten Amtsmännern ein devotionales Entgegenkommen aus. Nur jetzt wieder kein "Anschiss" und das auch noch in aller Öffentlichkeit! Als er im Sommer 1961 eine Besichtigung der Aufforstungen in Merkenich angekündigt hatte, war Tage vorher in einer Teilfläche ein Bodenfeuer ausgebrochen. So etwas durfte seiner Meinung nach auch nicht passieren. Herr Scheideler geriet darauf in große Not und sah schon Erklärungsbedarf auf sich zukommen. Was haben wir gemacht? Am fraglichen Besichtigungstag mußte der Forstunternehmer Stein aus Weilerswist bei Tagesanbruch mit allen seinen Leuten anrücken und grüne Laubholzäste in die Brandfläche stecken. "Er hat es nicht gemerkt", war dann die erlösende Mitteilung von Herrn Scheideler am nächsten Tag.

Ende September 1964 liefen in Leidenhausen die vorbereitenden Arbeiten für die Verabschiedung von Herrn Berge in den Ruhestand an. Wir atmeten alle auf ohne uns darüber klar zu sein, was wir eigentlich verloren. Selbst Herr Aden mühte sich sichtlich aus dem Schatten Herrn Berges herauszutreten und eigenverantwortliche Aufbauarbeit zu leisten. Herr Berge blieb aber weiterhin Vorsitzender der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und richtete ein eigenes Büro in seinem nun angekauften Haus in Marienburg ein. Die Schutzgemeinschaft erreichte aber nicht mehr den Einfluß wie



zur Zeit seiner Amtszeit, da Austritte zahlreich waren und auch die Spendengelder nicht mehr so flossen. Dennoch kehrte er immer wieder in das Licht der Öffentlichkeit zurück und den jährlichen Tag des Baumes benutzte er mit Nachdruck um sein großes Anliegen einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln. Am 2. Januar 1984 trugen wir Forstleute auf dem Südfriedhof seinen Sarg zu Grabe. Er war 87 Jahre alt geworden.

Auch wenn wir Forstleute sehr unter dem Stadtdirektor Berge gelitten haben, so können wir alle ihm unsere Existenz in Köln verdanken. Auch uns hat er viel an Wissen und Kampfgeist hinterlassen. Er war wirklich eine bemerkenswerte Persönlichkeit unserer Grünpolitik und unser Respekt soll sich darin ausdrücken, daß wir uns seiner immer wieder erinnern werden. Mit dem alten Reichskanzler Bismarck hatte er übrigens auch verwandte Wesenszüge und dessen nachstehende Aussage gilt erst recht für den Kölner Stadtdirektor Hans Berge: „Wenn man meine Politik vergessen wird, dann wird man sich erinnern beim Anblick all der Bäume, die ich gepflanzt habe.“

Aus: Mense, W.: Als Förster bei der Stadt Köln, 1961 bis 1997. Unveröffentlichtes Manuskript Herr Messe war bis 1997 Forstrevierleiter im linksrheinischen Norden.

Fotos wenn nicht anders vermerkt:
Archiv Haus des Waldes Köln

Impressum:

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Köln e.V.
Freundeskreis Haus des Waldes Köln e.V.
Gut Leidenhausen, 51147 Köln • Vereinsregister-Nr. Köln 10012
Freundeskreis Haus des Waldes Köln e.V.
Gut Leidenhausen, 51147 Köln • Vereinsregister-Nr. 43 VR 8614
www.sdw-nrw-koeln.de • www.hausdeswaldeskoeln.de
sdw-nrw-koeln@netcologne.de • Tel. 02203 39987
sdw-nrw-koeln@netcologne.de